

Erscheint
Dienstag und Freitag.

Redaktion:
Grabischaworstadt Nr. 23.

Expedition:
Rannhaus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 fr., 2 Mal
8 fr., 3 Mal 10 fr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 fr.

TRIGLAV.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
W. v. Radics.

Abonnement für Laibach.

ganzzährig 5 fl. — fr.
halbjährig 2 „ 50 „
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:

ganzzährig 6 fl. 40 fr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nfr.

I. Jahrgang.

Laibach am 28. Februar 1865.

Nr. 17.

Ein österreichischer Staatsmann und die Nationalitätenfrage.

I.

Es steht denkennden Staatsmännern wohl an, in kritischen Momenten, in denen sich Völker und Staaten befinden, ihre Ansichten über der Welt Lauf, über die herrschenden Ideen und Prinzipien, über deren Ausprägungen und Anwendungen auszusprechen und aus der Summe der eigenen Einsicht und Erfahrungen Rathschläge hervorzuholen, die auf Beachtung Anspruch machen können. Es zeigt von einem höheren Standpunkte, wenn bei Behandlung einer wichtigen Frage diese, nicht auf den Isolirungsmittel gestellt, sondern in ihrer Stellung in einem großen Systeme und unter der Leuchte allgemeiner Prinzipien erfasst wird. Der Hauptzweck, den die unter dem Titel „Fünfzig Jahre nach dem Wiener Kongresse von 1814—15 — mit besondern Hinblick auf die neuesten österreichischen Zustände“ unlängst in Wien herausgegebene Schrift sich gesetzt, ist eine Kritik der Richtung, die der Entwicklung öffentlicher Angelegenheiten in Oesterreich seit dem Jahre 1861 von maßgebender Seite aus gegeben wurde, und die Aufstellung eines Richtmaßes, das bei der damaligen Verfahrtheit des Staatskarakters der österreichischen Politik nach innen und nach außen hin eingehalten werden sollte.

Zu diesem Hauptzwecke nun, der unter acht Abtheilungen der Schrift bloß in den zwei letzten seine unmittelbare Begründung und Ausführung findet, wird ein gewaltiger Apparat in Anspruch genommen und so präfigurirt sich die Schrift nicht in Art der vielen bereits in die Welt ausgeschickten Broschüren, welche zur Beilegung der politischen Wirren in Oesterreich beitragen wollen, sondern als ein weit ausblickendes Programm eines Staatsmannes, der seine Ansichten über die dermalige politische Lage Europas und über die Wesenheit und äußere Anwendung der dermal die Welt bewegenden bedeutenden Ideen ausspricht, um diesen allgemeinen Boden auch für die Beurtheilung der heimischen Verhältnisse und Entwicklungen nutzbar zu machen.

Von dem Wiener Kongresse (1814—15) als dem letzten Hauptakte, durch den die europäische Staatenordnung festgestellt wurde, ausgehend behandelt der Verfasser die Folgen, die sich aus demselben für die Völker und die Völker Europas entwickelten, er spricht über das „Metternich'sche System“, das von da an den größten Theil von Europa gefangen hielt, über den deutschen Bund und dessen Verfassung, über die Wesenheit und Aeußerung des seither aufgetretenen Legitimitätsprinzips, und übergeht dann zur Beleuchtung jener Idee, die in moderner Zeit eine so hervorragende Rolle spielt, des „allgemeinen Stimmrechtes“, das bereits in drei Staaten Europas ein Bestandtheil des öffentlichen Rechts geworden; dann nimmt er aus den Erörterungen über die Nationalitäts-Idee nahe liegenden Anlaß, auf Oesterreich und dessen innere Zustände über zu gehen, und schließt mit Andeutungen über die naturgemäßen Ziele einer auswärtigen Politik unsers Staates.

Die Ideen, die in der Schrift auseinander gesetzt werden, sind weder frappant, noch neu, dem Wesen der Kritik österreichischer Politik, wie sie hier ausgeführt ist, begegnen wir seit vier Jahren unausgesetzt in dem Lager Jener, die das gegenwärtige System verhorresziren, ebenso dem Wesen der Heilmittel, die vorgeschlagen werden. Wir können dem staatsmännischen Talent, daß sich in den Ausführungen äußert, dem objektiven, leidenschaftslosen Geist, der das ganze durchzieht, dem Interesse an der Eingräzung, die dem aufgestellten Programm gegeben wird, und es eben individueller macht, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, allein das Hauptinteresse konzentriert sich in der Persönlichkeit des Verfassers.

Daß es in diesem Momente Freiherr von Helfert, Sr. Majestät geheimer Rath, unternimmt, eine Kritik der bis nun eingehaltenen Regierungswege in einer Richtung zu publiziren, die gerade in sehr wesent-

lichen Dingen der Auffassung und Handhabung der herrschenden Regierungsprinzipien straks zuwiderläuft, daß er Schritte empfiehlt, die trotz der Versicherung, er stehe „durchaus auf dem Boden der Verfassung und anerkenne das Feberpatent“, den Boden des letzteren mannigfach unterhöhlen würde, daß, sagen wir, verleiht der Schrift ein hervorragenderes Interesse, als ihr unter andern Umständen zukäme. Wir lassen uns hierin nicht durch den möglichen Hinweis auf jene politische Laufbahn beirren, die Freiherr von Helfert hinter sich hat, denn es ist immer gestattet, Jenen, die nichts vergessen und nichts gelernt haben, Solche entgegenzustellen, an denen das Wehen der Zeit nicht spurlos vorübergeht und die an vierjährigen, tiefbegründeten Mißerfolgen ein treffliches Lehrmaterial vorfinden. Wir wollen weiters durch die Stellung und die Verhältnisse des Verfassers uns nicht verleiten lassen, aus dem Erscheinen der Schrift weitreichendere Konsequenzen zu ziehen, die Andere darin erblicken wollen, allein das zu bemerken wird gestattet sein, daß die Einsicht, die österreichische Politik befände sich auf Irrwegen, schon in sehr weite Kreise gedrungen sein muß, wenn sie Kreise durchdringt, denen der Verfasser angehört und nahe steht.

Zur Eisenbahnfrage in Krain.

In Nr. 12 dieses Blattes haben wir einen mit ebensoviel Wärme als Sachkenntniß geschriebenen Artikel gelesen, welcher den „Einfluß der Eisenbahnen auf Handel, Industrie und Gewerbe“ behandelt. Jeder Vaterlandsfreund wird gerne die Ansichten theilen, welche in demselben ausgesprochen sind. Auch wir stimmen demselben vollkommen bei, und da wir in diesem den vaterländischen Interessen gewidmeten Blatte zu einer für Krain günstigen Lösung der Eisenbahnfrage ein Schärfelein beitragen möchten, drängt uns vor Allem der Wunsch, daß sich auch unser Vaterland nach dem Beispiele unsers Nachbarlandes Kärnten und anderer Länder Oesterreichs ermannen und das Wort, so viel es an ihm liegt, zur That werden lasse. „Alles ist möglich, wenn man nur will“ — sprach im Jahre 1826 Bürgermeister Gradecki, als unser Moorgrund noch wahres Sumpfland ganz ohne Verbindungsstraßen war — und siehe da! im Jahre 1827 schon war die Straße fertig, welche Laibach mit Sonegg verbindet. Freilich ist dieses Unternehmen in keinen Vergleich zu stellen mit dem Schienenweg, welchen wir anstreben; allein ein großes Stück Arbeit war es doch, welches Viele für unmöglich hielten, und die Energie eines Mannes hat es in wenigen Monaten zu Stande gebracht.

Die hiesländige Handels- und Gewerbekammer hat, als ihr das Handelsministerium den Entwurf eines Eisenbahnnetzes für die österreichische Monarchie zur Begutachtung und Berichterstattung zugefertigt hatte, im wohlverstandenen Interesse Krains über Antrag des Herrn B. C. Zupan die Linie Laibach-Willach, und über jenen des Herrn Josef Bleiweis die Linie Laibach-Karlstadt einstimmig als jene Strecken bezeichnet, welche in das neue Eisenbahnnetz aufzunehmen wären, und in warmer Befürwortung dem h. Ministerium vorgelegt.

Auch die Landwirthschaftsgesellschaft hat in der letzten Generalversammlung sich diesen Ansichten angeschlossen und hohen Orts dieselben warm befürwortet.

Wie wir vernehmen, hat nun auch der Landesauschuß von Krain h. Orts um seine Ansichten bezüglich der obgedachten „Denkschrift“ befragt, sich in eindringlicher Weise für die Bahnen Laibach-Willach und Laibach-Karlstadt ausgesprochen, da St. Peter's-Pinne bereits in der „Denkschrift“ als zukünftige Bahn bezeichnet erscheint. Der Landesauschuß hat nicht unterlassen, hervorzuheben, daß, wenn in der „Denkschrift“ Eisenbahnlinien beantragt sind, wo zuweilen nur auf einige in der Nähe befindliche Kohlenbergbaue und auf nur ganz locale Interessen Rücksicht genommen wurde, es befremden muß, daß auf die, nicht bloß wegen der Industrie und Landwirthschaft Krains, sondern auch

Seniileton.

Schneeglöckchen.

(Zvonček.)

Nach dem Slovenischen des Karl Dežman.
Von A. Dimich.

Sieh' ich Deine lieblich weiße Blüthe
Klingstest Kind der Erde Schooß entpringen,
Hör' ich, frohes Hoffen im Gemüthe
Des erwachten Lenzes Stimmen klingen.

Kalt ist noch Schneeglöckchens Lagerstätte,
In des Nordwinds feindlichem Bereiche
Fällt auf sie kein Strahl der Morgenröthe
Kings bedeckt von neidischem Gesträuche.

Nicht ist Dir des Thaues Trauf der kühle,
Nicht des Weichens holder Duft gegeben,
Doch beschämest Du der Rosen Fülle,
Die im Garten stolz ihr Haupt erheben.

Ueber Berg und Thäler kommt Dein Räuten
Kuft die Keime all das Licht zu schauen,
Blumenengel, leise ist Dein Schreiten,
Doch es hören Wälder Dich und Auen.

Sowie durch der Erde Eiseschleier
Deine holden Blüthen durch sich ringen
Ähnt die Menschenseele den Befreier
Jenseits, wenn des Grabes Pforten springen.

Darum feiern Dich nun meine Lieder,
Da Du herrschest über Wald und Auen,
Und doch senkst das Haupt bescheiden nieder,
Darfst Du auch zuerst das Licht anschauen.

für das allgemeine Interesse sehr wichtigen Linien Laibach-Villach und Laibach-Karlstadt gar kein Bedacht genommen wurde, was umsomehr hätte geschehen sollen, als die gegenwärtig Krain berührenden oder dasselbe durchziehenden Eisenbahnstraßen dem Lande nicht nur keinen Aufschwung verleihen, sondern in sehr bedenklicher Weise dessen Erwerbsverhältnisse, zumal in Innerkrain, beeinträchtigt haben. *) Die Staatsverwaltung soll nun wohl mit demselben Mittel, wodurch sie dem Lande Wunden schlug, sie auch zu heilen suchen und dem Lande zu Eisenbahnen verhelfen, welche seine Sträfte nicht bloß lahm legen, sondern sie zu heben geeignet sind, namentlich, wenn dieselben auch im allgemeinen Staatsinteresse vortheilhaft erscheinen, und das sind die Bahnlinien Laibach-Villach, Laibach-Karlstadt und St. Peter-Piume.

Eisenbahnen sind im Ganzen und Großen als eine Wohlthat der Menschheit anerkannt; darüber besteht kein Zweifel mehr. Doch der Einzelne strebt zunächst nach seinen eigenen Interessen und befördert die Interessen der Gesamtheit in der Regel nur so weit am wirksamsten, als er zunächst für sein eigenes Wohl Sorge trägt.

Wenn die Schienenstraßen nun die Welt durchkreuzen und dieses immer mehr der Fall sein wird, da ist das Behelfen nach der „guten alten Zeit“, wo es keine Eisenstraßen gab, nicht mehr an der Zeit; man muß soviel als möglich suchen Antheil zu nehmen an dem allgemeinen Getriebe der Welt und sich in Verbindung setzen mit demselben, damit man nicht auf die Seite geschoben den Ruin seiner selbst zu beklagen habe.

Deshalb haben die mehr beregten Eisenbahnlücken für Krain die größte Bedeutung; deshalb verdient aber auch dieser Gegenstand ohne weiteres Zögern die energischste Behandlung.

Durchdringungen von dieser Ueberzeugung blieb der Landesausschuß nicht bloß beim Worte stehen, welchem im günstigsten Falle das gelingen kann, daß man an maßgebender Stelle die von hier beantragten Eisenbahnlücken in die Rubrik der dereinst in Angriff zu nehmenden stellt. Bei diesem Hinausschieben ad calendas graecas aber kann Krain's Industrie und Landwirtschaft schon vollends zu Grunde gegangen sein.

Der Landesausschuß ist demnach in seinen Anträgen weiter gegangen und hat an die Handelskammer das Ersuchen gestellt, nach dem Beispiele Kärntens, ohne Verzug ein Comité sachverständiger Männer zusammenberufen zu wollen, welches eingehend die Frage zu erörtern hätte: ob nicht sofort um die Bewilligung zur Vornahme der Vorarbeiten vor der Hand für die Linie Laibach-Villach einzuschreiten und auf welche Weise die erforderlichen Geldmittel hierzu zu beschaffen seien.

Eingezogenen Erkundigungen zu Folge dürften sich die Kosten dieser Vorarbeiten auf höchstens 2000 fl. pr. Meile, daher für die ganze Strecke bis Villach auf circa 30–35.000 fl. belaufen, — ein Betrag der nicht unerwähnlich erscheint, wenn jene, die am Zustandekommen dieser Eisenbahn ein vorzugsweises Interesse haben, sich entsprechend betheiligen.

Wir zweifeln nicht, daß die Handels- und Gewerbekammer den Antrag des Landesausschusses eingehend würdigen werde und werden den Fortgang dieser Bemühungen, denen wir den besten Erfolg wünschen, mit lebhaftem Interesse verfolgen und unseren Lesern mittheilen. „Der Associationsgeist ist heut zu Tage der Strom, welcher Alles aufnimmt und mit sich fortreißt“ — lasen wir in dem obbelobten Artikel des „Triglav“. Möge dieser alle materiellen und geistigen Interessen der Welt fördernde Geist der Association auch bei uns sich zum Wohle unserer Heimath kräftigst entwickeln! — F. L. —

Politische Revue.

In der croatischen Hofkanzlei fand am 22. d. M. nach der Tags zuvor erfolgten Rückkehr des Herrn Hofkanzlers von Mazuranic aus Agram unter dessen Vorsitz eine Gremialsitzung Statt, an welcher auch der Hofsekretär Dr. Spun theilnahm. Den Gegenstand der Berathung bildete der neue Wahlmodus und es wurden die an dem Elaborat der Banal-Conferenz nöthig gewordenen Aenderungen vorgenommen. Außerdem gelangten auch mehrere auf den Landtag Bezug habende administrative Angelegenheiten zur Verhandlung. Gegen den 10. März reist Herr von

*) Wie empfindlich Innerkrain durch die Eisenbahn getroffen wird, ist Jedermann bekannt. Wir wollen nicht den Fuhrwerken das Wort sprechen, allein Thatsache ist es, daß dasselbe einem großen Theil der Bevölkerung einen Hauptverdienst verschaffte, welcher durch die Eisenbahn derselben plötzlich entzogen wurde. Wegen zu geringen Umfangs des Grundbesitzes — in 8 Bezirken entfallen auf eine Bevölkerung von 96.476 Seelen nur 39.197 Joch Ackerland, folglich auf einen Kopf $\frac{1}{2}$ Joch — können nur wenige Grundbesitzer Innerkrains so viel ernten, als sie zur Erhaltung ihrer Familie benötigen. Für diesen Theil des Landes und noch mehrerer andern Gegenden Krain's ist demnach die Eisenbahn nur eine große Calamität.

Pěkna hodinka.

Originalnovelle aus dem böhmischen Volksleben von F. R.

(Fortsetzung.)

Er ließ den Bauer zu einer Unterredung zu sich bitten und als sie ungestört beisammen saßen, leitete der Gutsbesitzer das Gespräch mit dem ein, daß er Valentin an das genannte Versprechen erinnerte und ihm andeutete, daß er von ihm eine Gefälligkeit sich ausbitten wolle. Das Gesicht des Bauers erheiterte sich bei dieser Anrede.

— Befehlen Sie, gnädiger Herr, ich diene Ihnen mit Freuden.

— Die Sache betrifft Anna; das Mädchen könnte sich versorgen, ihre ganze Zukunft könnte sich glücklicher gestalten, wenn Ihr, mein lieber Freund, ihr dazu behilflich sein wolltet.

— Ah! gewiß soll sie heiraten? nun freilich, da bedarf sie der Aussteuer; die hat sie auch, dafür habe ich gesorgt, nur muß ich genau die Zeit wissen, wenn das Geld flüssig gemacht werden soll.

— Nein, nein, Vater Valentin, um das Geld handelt es sich eigentlich nicht, sondern vor Allem darum, daß Anna beweisen kann, wessen Kind sie ist, damit ihre Angehörigen und Verwandten sie unter sich aufnehmen und ihr den Platz geben, der ihr vermöge ihrer Geburt zukommt.

Mazuranic wieder nach Agram, um, wie es heißt, noch das Nähere bezüglich der Leitung der Wahlen persönlich anzunehmen.

Ueber die bezüglich des Belagerungszustandes in Galizien erwarteten Erleichterungen erfahren wir, daß diese schon nächste Woche durch einen Allerhöchsten Erlaß ins Leben treten werden.

Aus Agram (22. Februar) wurde der „N. f. Pr.“ telegraphisch gemeldet: Die Generalcongregation des Comitats in Essig wurde aufgelöst, weil sie den Beschluß gefaßt hatte, eine Repräsentation an die Regierung zu richten, in welcher, im Widerspruche mit dem Antrage der Banalconferenz, die Beibehaltung des alten Wahlmodus als wünschenswerth bezeichnet werden sollte.

In der Sitzung des Finanzausschusses vom 24. d. M. wurde beschlossen, das Ministerium schriftlich zu befragen, mit welchen Ziffern die Regierung Ersparungen in den einzelnen Etats durchzuführen gedenke, und unter welchen Voraussetzungen die Regierung diese Ersparungen für ausführbar halte. Der Finanzausschuß beschloß ferner, die Detailberathungen des Budgets für 1865 fortzusetzen, — dies dem Ministerium schriftlich mitzutheilen und bei der Bestimmung seiner Tagesordnung selbstständig wie bisher vorzugehen.

Der von Giskra ausgearbeitete Bericht über den Militär-Etat zeigt als von der Regierung präliminirtes Erforderniß der k. k. Landarmee pro 1865 im Ordinarium 91.374,372 fl., im Extraordinarium 14.394,400 fl., im Ganzen also den Bedarf von 105.767,772 fl., wogegen der Referent einen Abstrich von 11.600,000 fl. für ersteres und von 6.180,000 fl. für letzteres beantragt; zur Bedeckung durch eigene Einnahmen der k. k. Landarmee erscheinen 9,066,227 fl. angesetzt, wogegen Referent die Möglichkeit von 1.400,000 fl. mehr in Aussicht stellt, — demnach mindert sich der präliminirte Zuschuß aus den Finanzen für die Landarmee um rund 19.180,000 fl.

Correspondenzen.

x. Krop, 26. Februar. Wir vernehmen, daß Herr M. J. Supan in Krop eine Drahtstiftenfabrik errichten wird. Dies muß jeden Krainer freuen, weil dadurch doch einiges von dem Gelde, welches für Drahtstiften nach Oesterreich, Steiermark und Kärnten gesendet wird, im Lande bleiben würde. Mit Befremden und Bedauern aber vernehmen wir, daß die Kropper darüber unwillig sind und glauben, daß dadurch für ihre geschmiedeten Nägel der Absatz gemindert oder ganz aufhören gemacht würde. Solche Voraussetzung ist aber grundfalsch. Wer Drahtstiften braucht, der bekommt sie überall, ob in Krop eine Fabrik besteht oder nicht, weil die hundert Drahtnägelmaschinen in den obgenannten Ländern deren genug liefern. Davon kann man sich in jeder Nürnbergger-Waarenhandlung überzeugen. Besteht in Krop eine Fabrik, so erwächst hieraus für den Ort der Vortheil, daß das Geld für die Drahtstiften dorthin gelangt. Ein großer Vortheil besteht darin, daß Mancher, der sowohl Maschinen- als geschmiedete Nägel braucht, die letzteren lieber dort bestellen wird, wo er erstere bekommt. Wer geschmiedete Nägel braucht, wird sie kaufen, wie bis jetzt, und die neue Fabrik kann diesem Handel umsoweniger einen Eintrag thun, weil an Drahtstiften schon bis jetzt nirgends Mangel, sondern überall Ueberfluß herrscht. Nur die Drahtstiften-Fabrikbesitzer in Oesterreich und Steiermark werden dadurch eine Concurrenz erfahren. Es wäre gewiß kein Vortheil für Krop, wenn Supan die Fabrik wo anders, in der Nähe der Eisenbahn an der Save oder Feistritz errichten würde, wo er taugliche Plätze um den billigsten Preis erhalten und bei den gedrückten Preisen dieses Artikels leichter mit anderen an der Eisenbahn gelegenen derartigen Fabriken concurriren könnte.

Lokales und Provinziales.

Dr. Lovro Toman sendet uns nachstehende Zeilen:

Auf die in der „neuen freien Presse“ Nr. 176 sub 24. Februar l. J. veröffentlichte Correspondenz ddo. Laibach 20. Februar halte ich mich bemüßigt, meinem Grundsatz ungetreu derartige hekerische, Verhältnisse und Thatsachen entstellende Berichte unbeantwortet zu lassen, dennoch folgendes zu erwidern:

Dem slovenischen Volke im Verhände der österreichischen Bevölkerung mit allen gesetzlichen Mitteln jene staatliche Berechtigung, wie sie irgend ein anderes österreichisches Volk einnimmt, zu erkämpfen und zu sichern, zur Bildung und Entwicklung desselben nach Möglichkeit beizutragen, war mein Bestreben, seitdem ich fühle und denke, und wird es bis zu meinem letzten Athemzuge sein. Diese gerechte Tendenz habe ich zu jeder Zeit, bei jeder Gelegenheit ausgesprochen, und im Dienste derselben meine schwachen Kräfte verwendet.

Der Bauer wechselte die Farben und suchte einige Augenblicke vergebens nach Worten. Alfred zog meine Vorstechnadel hervor und reichte sie Valentin.

Ein solches Kreuzchen, wie dieses, ist in Eurem Besitze, es hat ursprünglich mit diesem ein Paar Ohrgehänge ausgemacht und war im Besitze jener Frau, welche auf ihrer Durchreise in dem Dorfe gestorben, wo Ihr zuvor gelebt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Ihr mit jener Frau in Berührung gekommen und Ihr könnt daher durch Eure Aussagen beweisen, daß Anna das Kind der Verstorbenen ist.

Valentin blickte schon um sich, als wollte er sich überzeugen, daß außer ihnen Niemand in der Stube sei, dann rückte er mit seinem Stuhle näher und nachdem er sich ein wenig gesammelt hatte, begann er:

„Gnädiger Herr, ich vertraue auf Ihre Herzensgüte und glaube daher fest, daß Sie mir nicht schaden wollen; drum bin ich ganz aufrichtig und Sie werden mit mir nicht hart verfahren; denn ich habe — Gott weiß es! — nichts Böses beabsichtigt.“

— Das will ich Euch glauben und freue mich, daß Ihr durch Eure offene Erklärung Anna's Glück fördern wollt.

— Das werde ich, und darum hören Sie mich an. —

(Fortsetzung folgt.)

Im gleichen Sinne arbeiten alle jene Männer, welche sich zur natürlichen und gerechten Sache des Volkes als treue Söhne desselben mit Wort und That bekennen und in ihrer öffentlichen Stellung unermüdet thätig sind. In diesem Sinne liegt die Einheit der Bestrebungen dieser Männer, und darin die Kraft derselben.

Daß aber diese auf natürlich-rechtlicher, staatlich-gesetzlicher Basis beruhen, zeigt der Fortschritt derselben und der progressiv wachsende Anschluß der geistigen und besitzenden Potenzen im Volke und Lande.

Nur ein grundlos feindliches, das Recht und die Bestimmung des slovenischen Volkes nicht anerkennendes, den Frieden immer und überall hassendes Element blähet sich mit giftigem Geifer dagegen auf und sucht in der Entstellung der wahren Verhältnisse, in Verhöhnung der einzelnen Gesinnungsgegnossen in zweideutiger, verdächtigender und verläumderischer Weise sich seiner Galle zu entleeren. Eine Entzweiung der im wahren Volkswohl, in Recht und Wahrheit verbundenen Patrioten, oder eine für die gerechte Sache sonst schädliche Folge kann sich doch ein derartiges unverschämtes Vorgehen nimmer einbilden, da es ja überzeugt sein muß, daß manche mit offenen Augen sehende Mitbürger und Landsleute, von der wahren Sachlage unterrichtet, früher noch vielleicht schwankende Theilnehmer unserer vaterländisch und gesamtstaatlich nützlichen Tendenz nunmehr feste Stützen derselben werden.

Daß es aber Jemand wagt, einen solchen Ehrenmann, wie Herr Anton Zois Freiherr von Edelstein es in jeder Richtung ist, nur in das leiseste zweideutige Licht zu stellen, geschweige denn, ihn geradezu zu verächtigen, ist eine Verletzung dieses humansten aller Patrioten, ist Verletzung der ganzen slovenischen Nation, welche nicht vergessen hat und nicht vergessen wird, daß sein hoher Ahnherr der erste Erwecker und Beleber volksthümlicher Bildung und Cultur war, daß er, dessen würdiger Nachkomme in seinem Edelsinn hundert und hundert Familien das Elend im Stillen gelindert, daß er stets alles Gute und Edle auf die freigiebigste Weise fördert, und daß er keinen Menschen ein Haar krümmen, sondern alle glücklich machen möchte.

Daß es Jemand wagt, solch' einen Mann, überhaupt gleichgesinnte Patrioten und wohlthätige, die Nationalbildung fördernde Institute öffentlich zu beschuldigen, ist eine beispiellose Verhöhnung an dem gutmüthigen Charakter der Söhne des slovenischen Volkes.

Die Verachtung jedes ehrlich denkenden Menschen sei das Urtheil und die Strafe für eine solche verdorbene Natur!

— Im österreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien ist soeben die zweite Ausstellung der von der Hofbibliothek entlehnten Werke vorgenommen worden. Unter den exponirten Gegenständen befinden sich außer sehr interessanten Erzeugnissen der Buchdruckerkunst und Einbänden prachtvolle Miniaturen der byzantinischen Kunst und der böhmischen Schule, darunter eine Abschrift und Nachbildung des Originals der goldenen Bulle Kaiser Carl IV., eine slavische Uebersetzung der Selbstbiographie desselben Kaisers, des Erzherzog-Cardinals Andreas mit den Porträten Ferdinand's des Katholischen und von Philippine Welfer; ferner Landkarten aus dem fünfzehnten Jahrhundert u. a. m. Die neuen Werke der Hofbibliothek füllen mehrere Schaukästen. (Wir werden in einem eigenen Artikel die hohe Bedeutung dieses unter der obersten Leitung des durch seinen eminenten Kunstsinne bekannten Prinzen, Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzog Rainer stehenden alle Provinzen des Kaiserstaates in seinem Programme umfassenden Reichsinstitutes beleuchten, dessen Direktion es an Aufforderungen zur Theilnehmung nach allen Seiten hin nicht hat fehlen lassen, — und fragen, wie unsere wissenschaftlichen Capacitäten, Institute und Vereine diesem Rufe Folge geleistet. Die Red.)

Man schreibt uns aus Agram: Als ein erfreuliches Zeichen der Zeit verdient es in weiteren Kreisen bekannt zu werden, daß sich nicht nur bekannte serbische und kroatische Patrioten, sondern auch manche andere Männer an der Subskription für Bul's Werke theilnehmen, von welchen man einen solchen Beitrag gar nicht erwartet hätte. So hat z. B. der Handelsmann Herr Mathias Bauer aus Warasdin zu diesem edlen Zwecke den namhaften Betrag von 100 fl., und der dortige Handelsmann Herr Samuel Mosinger 50 fl. haar unaufgefordert eingesendet. Auf diese Art beweist man am besten, daß man ungeachtet des fremd klingenden Namens dennoch kein Fremdling im Lande, das einen ernährt, ist, und auch nicht sein will.

— Das großartige gemäß seiner Stiftungsurkunde mit der ganzen Welt im regsten Verkehr stehende wissenschaftliche Smithsonian-Institut in Washington, das auch mit unserem historischen Verein den Schriftenaustausch unterhält, stieß durch den am 24. v. M. stattgehabten großen Brand den ganzen Mitteltrakt seines Riesenspalastes in Asche und Trümmern, und es wurde ein beträchtlicher Theil seiner herrlichen Sammlungen (Archiv und Bibliothek) ein Raub der Flammen.

— Die „Novice“ entgegnet „Ost und West“, daß der Geschäftsausschuß der Matica von einer zu Gunsten derselben zu veranstaltenden Effektenlotterie nichts wisse und davon aus „Ost und West“ die erste Kunde erhalten habe.

— „Glasonos“ schreibt, daß man in Wien den Willen habe, für unsere Matica zu sammeln, damit auch aus dem die Welt ersehe, wie es mit der „uzajemnost“ (Wechselseitigkeit) der Slaven gemeint sei.

— Am 21. d. M. feierte der slavische Gesangverein in Wien einen Narrenabend, der im Ganzen recht gut ausfiel. Den Glanzpunkt bildete die dreiaktige Operette von Jilner: „König Wondra XXVI.“ Der böhmische Text ist ebenso wie die Musik von Jilner. Das Sujet ist hochkomisch. König Wondra feiert ein Schweineschlachtfest; der Act wird auf der Bühne vorgenommen. Beim Bankett werden echte Leber- und Blutwürste verzehrt und Bier aus Krüglern getrunken. Ein fremder Prinz der von der Tochter des Königs verschmäht war, rächte sich, daß er die Würste mit Vitriol bestrich und dadurch sämmtliche Gäste vergiftete. Diese fallen todt unter den Tisch, erheben sich aber wieder, um in einem Schlusschor dem Publikum ihre Todesart vorzusingen. Das Ganze erregte sehr viel Heiterkeit. Die Musik ist aus italienischen Opern und aus Opern von Meyerbeer, Richard Wagner, Flotow und Andern in Art eines

Quodlibets zusammengestellt, und sogar Mozart wird profanirt. Der Componist und Dichter war zu dieser Aufführung aus Brünn gekommen und dirigirte persönlich.

— Der Ausschuß der Citavnica hat in seiner Sitzung vom 25. d. M. beschlossen, die Generalversammlung zur Berathung über die künftige Unterbringung der Citavnica auf den 5. März zu berufen, da Herr Souvan bei seiner Kündigung verharret; ferner, daß für die Nothleidenden Innerkrain's eine große Beseda im Theater veranstaltet wird. Wir hoffen, daß dieser patriotische Vorgang viele Nachahmung bei den übrigen Vereinen finden wird.

— Am 23. d. M. fand in Menig's Lokalitäten eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung der kais. mexik. Unterofficiere statt arrangirt von den Herren: Dinkelmann, Anderfa, Bad, Molitor, Camozzi, Kremser und Prüger. Von den gebotenen 25 Piegen, die mehr minder alle großen Beifall fanden, war das Harfenspiel des Herrn Ruocco Tito eine hervorragende Kunstleistung; wir wünschen dem Künstler in der neuen Heimat, die er gewählt, eine schöne seinem hohen Talente würdige Zukunft! Leider gestattet uns heute der Raum nicht auf die andern Stücke näher einzugehen. Doch wie gesagt sie gefielen zumeist sehr.

— Die Zahl der Werktagsschüler an der städt. Knabenhauptschule bei St. Jakob betrug im eben abgelaufenen Semester 296, unklassifizirt bleiben 7 Schüler, daher Gesamtsumme 303; im Schuljahre 1863/4 betrug letztere 311. Sonntagsschüler zählt diese Schule heuer 125, ein Mehr von 15 gegen das vergangene Schuljahr.

— Der Obervorsteher der krain. Sparcasse Herr Dr. v. Zhuber ist am 26. d. M. gestorben.

— Soeben ist das zweite dem ersten gleich schön und gebiegen ausgestattete Heft von A. Lusić „Slavische Blätter“ erschienen; es enthält auch die Biographie und das Portrait unseres Dr. Bleiweis.

— Heute findet die Faschingdienstagunterhaltung der Sokolci statt, die nach den getroffenen Vorbereitungen sehr schön zu werden verspricht.

— Heute gibt der bürgerl. Schützenverein einen Ball zu Gunsten seines Fonds.

— Am 22. d. brachten ein Theil des Männerchores der Citavnica eine Gesangsferienade der eben hier weilenden Fran Dolenc aus Präwald, welche sich durch ihren patriotischen Eifer während der kurzen Anwesenheit in Laibach die Herzen aller Nationalen gewann und die ihr zu Theil gewordene Auszeichnung im vollen Maße verdiente.

Ballchronik. Der in der Citavnica abgehaltene Ball am 26. d. war sehr zahlreich besucht und die Stimmung wie immer eine äußerst frohe; wir bedauerten diesmal den Ausfall des Cotillons.

— Das am Sonntag im Bahnhofs stattgehabte Kränzchen der kais. mexik. Officiere war wieder der Sammelplatz einer sehr heitern gemüthlichen Gesellschaft, wie sie eben die Arrangeurs dieser beliebten Unterhaltungen zu Stande zu bringen vermögen.

— Der von gestern auf heute im Casino stattgehabte Ball war „glänzend“ und währte bis in den frühen Morgen.

— (Maskenbälle im 18. Jahrhundert). Noch mit Gubernialerlaß vom 19. Jänner 1764 der innerösterreichischen Regierung in Graz wurden Bälle mit Masken vor dem Gesicht verboten. Erst mit kais. Erlaß vom 18. October 1766 wurden für die Faschingszeit sogenannte maskirte Bälle in den Hauptstädten „für die höhern Standespersonen“ erlaubt. Vom Jahre 1772 an fingen diese Bälle an lebhafter und allgemeiner zu werden. Es wurde eine Ballordnung erlassen. Hiernach durften diese Bälle nach den heil. 3 Königen ihren Anfang nehmen und wöchentlich 2—3mal von 9 Uhr Abends bis 3 Uhr nach Mitternacht, von Sonntag Septuagesimä (7. Februar) aber auch der eine in der Woche von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr frühe gehalten werden, den 1. Februar ausgenommen. Am Faschingdienstag mußte der Ball früher anfangen und um 1/2 12 Uhr endigen, die Souperzeit eingerechnet, bei Strafe von 100 Dukaten. Zutritt hatte Jedermann, mit Ausnahme von Livreebedienten und Dienstmägden „in der Schlepphauben“, gegen 2 fl. Entrée. Verbotene Masken waren Kästen, Zuckerhüte, Fledermäuse, Zwerge, Riesen, die Arlequins und Policinell's, dann geistliche und Ordenskleider. Beim Fortgehen mußte Jeder im Cassalocale die Maske abnehmen. Waffen bei sich zu tragen, sich in Maske an öffentlichen Orten zu zeigen, außer im Tragesseil oder Wagen, war eben so wie ein hohes Spiel verboten.

In Laibach fanden vom Jahre 1773 an die Maskenbälle im Theater und Rathhaussaale und zwar die letzteren als Nobelbälle für das feinere Publikum zu höherem Entrée von 1 fl., die ersteren als „Ordinari-Maskenbälle“ mit 24 kr. Entrée statt. Entrepreneur war ein gewisser Memminger, zugleich Director einer Schauspielertruppe, wahrscheinlich aus Deutschland zugereist. Von jedem Billet mußten bestimmte Abzüge für den Normalschulffond, den Theaterfond, das Zucht- und Arbeitshaus gemacht werden. Da für die Ballaison an Sonn- und Festtagen keine Theatervorstellung stattfinden durfte, und auch in Landstädten schon Maskenbälle angekündigt wurden, so beschwerte sich Memminger, und wollte im Falle abweislicher Erledigung lieber die Bälle aufgeben. Zur Bestellstunde mußten sämmtliche Wirthshäuser gesperrt werden, mit Ausnahme jenes zum Mohrenwirth in der Subengasse, wo die Bedienten auf ihre Herrschaften warteten.

Ausruf

zu milden Beiträgen für die Nothleidenden in Inner-Krain.

In Folge der äußerst ungünstigen Witterungsverhältnisse des abgelaufenen Jahres waren die Ergebnisse der Ernte im Kronlande Krain im Allgemeinen sowohl in Beziehung auf die Menge, als auf die Beschaffenheit, unbefriedigend. In einigen Landstrichen waren die Ergebnisse der Ernte so gering, daß schon gegenwärtig das erste Getreide größtentheils aufgezehrt ist, keinesfalls aber bis zur nächsten Ernte zur Deckung des Lebensbedarfes hinreichen wird.

In den Bezirken Laas und Senofetsch, welche vermöge ihrer klimatischen und Bodenverhältnisse zum vortheilhaften Betriebe der Landwirth-

schaft wenig geeignet sind, ist in Folge des Mißwachses des vergangenen Jahres schon jetzt ein bedeutender Nothstand fühlbar. Der zu häufige Theil, den die Feldfrüchte aller Art äußerlich nachtheilig, sondern er bewirkt auch, daß die wenigen ersehten Feldfrüchte einem raschen Verderben entgegen gingen, und daher auch nicht aufbewahrt werden konnten. Dies war insbesondere bei den Knollengewächsen, dem vorzüglichsten Nahrungsmittel jener Gegenden, der Fall. Die Wiesen wurden zu mehrerenmalen unter Wasser gesetzt, wodurch auch die Heuernte verdorben wurde.

Wiederholte Hagelschläge zerstörten jene Früchte, welche die Masse nicht verdarb. Ueberdies äscherte eine Feuersbrunst die Ortschaft Oberseebach, im Bezirke Laas, ein, verzehrte sämtliche Habseligkeiten der Bewohner und beraubte diese ihrer Behausungen.

Ein gleiches Mißgeschick hat bekanntlich auch die Ortschaft Podtraj, im Bezirke Wippach, betroffen, deren Bewohner durch die Feuersbrunst am 15. Juli 1864 einen Schaden von mehr als 22.000 fl. erlitten und in den Trümmern ihrer Häuser dem Hunger und der Kälte preisgegeben sind.

Das Elend in jenen Gegenden ist wahrhaft groß.

Nach den vorliegenden Berichten ist schon jetzt in den wenigsten Häusern ein Vorrath an Getreide vorhanden, daher auch Brot in den wenigsten Haushaltungen zu finden ist, und es dienen Kartoffel und Rüben, welche ohne Salz und Fett zubereitet werden, den Bewohnern zur Fristung ihres kümmerlichen Lebens. Aber selbst von diesen Lebensmitteln ist nur eine so geringe Menge vorhanden, daß diese kaum zur Deckung des Bedarfes weniger Wochen hinreichen dürfte.

Ist schon die gegenwärtige Lage der Bewohner dieser armen Gegenden eine äußerst traurige, so gestaltet sich noch viel trüber und trostloser die Aussicht in die nächste Zukunft. In dem Maße als die vorhandenen Vorräthe an Lebensmitteln schwinden, treten die Schrecknisse einer Hungersnoth, unter deren Folgen verheerende Krankheiten aller Art in erster Linie stehen, immer näher heran.

Durchdrungen von dem Bestreben das schreckliche Elend nach Kräften zu lindern, und dessen weiteren Umsichgreifen nach Möglichkeit bei Zeiten zu steuern, wende ich mich an den bei so vielen Anlässen bewährten Wohlthätigkeitsinn der Bewohner Krains und seiner Hauptstadt mit der vertrauensvollen Bitte, ihren nothleidenden Mitbüdern mit milden Gaben in Geld oder Lebensmitteln beizustehen, um denselben ihre drückende Nothlage nach Thunlichkeit zu erleichtern, und dem Ausbruche noch größeren Elendes bei Zeiten vorzubeugen.

Milde Gaben können unmittelbar beim k. k. Landes-Präsidium oder in der Stadt Laibach bei dem Stadtmagistrate, bei den Redaktionen der „Laibacher Zeitung“, des Blattes „Novice“, am Lande bei den k. k. Bezirksämtern, überall bei der hochwürdigsten Pfarrgeistlichkeit erlegt werden.

Zur gewissenhaften Vertheilung werden an Ort und Stelle Nothstandscommissionen mit Beiziehung der hochwürdigsten Pfarrgeistlichkeit, der Gemeindevorstände und unbefangenen Vertrauensmännern aufgestellt, — die einlangenden Gaben und die Ergebnisse der Vertheilung werden veröffentlicht werden.

Laibach am 19. Februar 1865.

Johann Freiherr von Schloisnigg m. p.,
k. k. Statthalter.

Neuestes in Kunst, Literatur und Theater.

In dem Schaufenster der Buchhandlung G. Percher sind seit einigen Tagen vier treffliche Photographien krainischer Gegenden ausgestellt: Veldes (2), Krainburg und Wochein. Sie sind nach Aufnahme des kärntischen Maler Bernhart gefertigt, der durch sein Panorama des Großglockner berühmt geworden.

Das erste Heft des in Agram erscheinenden „Knjzevnik“ pro 1865 enthält auch einen Beitrag von unserm Landsmanne Prof. Macun (slovenske slovnice).

Offene Sprechhalle.

Die „Laib. Btg.“ vom 20. d. M. berichtet, daß nach Beendigung der Samstag Abends von der philharmonischen Gesellschaft veranstalteten Liedertafel ein Tänztisch improvisirt wurde, das bis gegen 3 Uhr des Sonntag Morgens währte. Ist die philharmonische Gesellschaft nicht auch verpflichtet, gleich allen andern Vereinen das Gesez zu achten, und in den Sonntag hinein nicht zu tanzen? —a—

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 1. März 3. eref. Feilbietung der dem Michael Bernel von Ponikve gehörigen Realität; Schäßwert 1986 fl. 20 fr. (Bez. N. Laas).

Am 2. März 2. eref. Feilbietung der dem Franz Fiore von Breg gehörigen Realität; Schäßwert 1300 fl. (Bez. N. Sittich).

— 2. eref. Feilbietung der dem Johann Capudar von Petelnik gehörigen Realität; Schäßwert 1955 fl. 80 fr. (Bez. N. Gga).

— 2. eref. Feilbietung der dem Anton Schapla von Stora gehörigen Realität; Schäßwert 853 fl. (Bez. N. Wippach).

— 1. eref. Realitäten und Fahrnisse Feilbietung gegen Johann und Katharina Koroschitz von Krainburg; Schäßwert 260, 265, 3500, 1500 und 470 fl. 11 fr. (Bez. N. Krainburg).

Am 3. März Tagung gegen die hängende Verlassenschaft der Maria Gregorich von Untersadobrova; (Städt. deleg. Bez. G. Laibach).

— 3. eref. Feilbietung der dem Anton Glanz von Grafenbrunn gehörigen 1/4 Hube; Schäßwert 836 fl. (Bez. N. Feistritz).

— Tagung wider Paul Petritz und seine unbekannten Rechtsnachfolger; (Bez. N. Joria).

— Tagung wider die Josef Sellan'schen unbekannten Erben; (Bez. N. Joria).

— 1. eref. Feilbietung der dem Johann Kuhar von Stojanskivert gehörigen Realität; Schäßwert 758 fl. (Bez. N. Landstraß).

— 1. eref. Feilbietung der dem Johann Kuhar von Stojanskivert gehörigen Vergreallität; Schäßwert 800 fl. (Bez. N. Landstraß).

— 1. eref. Feilbietung der dem Franz Battista gehörigen 1/4 Hube in Semonhof; Schäßwert 344 fl. (Bez. N. Feistritz).

— 1. eref. Feilbietung der dem Georg Hitti von Untersedorf gehörigen Realität; Schäßwert 1870 fl. (Bez. N. Planina).

— Tagung für die Verlassenschaftsgläubiger nach dem verst. Joh. Kusmann, Realitätenbesitzer und Färbermeister in Weissenfeld; (Bez. N. Kronau).

Am 4. März 1. eref. Feilbietung der dem Johann Kufmann in Weissenfeld gehörigen Hauses, Wirths und Färber-Geschäftes; Schäßwerte 2530, 1325, 72 und 80 fl. (Bez. N. Kronau).

— 2. eref. Feilbietung der dem Andreas Lenarzhizh von Großmaierhof gehörigen Realität; Schäßwert 342 fl. 10 fr. (Bez. N. Adelsberg).

— 1. eref. Feilbietung der dem Andreas Paternost von Neuborf gehörigen Realität; Schäßwert 990 fl. (Bez. N. Laas).

— 2. eref. Feilbietung der dem Johann Mauser von Sockenorf gehörigen Realität; Schäßwert 400 fl. (Bez. N. Tschernembl).

— 2. eref. Feilbietung der dem Johann Perjatel von Höfeln gehörigen Realität; Schäßwert 1130 fl. (Bez. N. Großschisch).

— 2. eref. Feilbietung der dem Franz Debelak von Sferloviza gehörigen Realität; Schäßwert 530 fl. (Bez. N. Großschisch).

— 2. eref. Feilbietung der dem Johann Zitnik von Ponikve gehörigen Realität; Schäßwert 2030 fl. 40 fr. (Bez. N. Großschisch).

— 1. eref. Feilbietung der der Maria Gasperlin von Klauz gehörigen Hube; Schäßwert 2529 fl. 20 fr. (Bez. N. Stein).

— 1. eref. Feilbietung der dem Anton Strab von Suze gehörigen 3/4 Hube in Semonhof; Schäßwert 880 fl. 60 fr. (Bez. N. Feistritz).

— 1. eref. Feilbietung der dem Anton Baraga von Zirkuz gehörigen Realität; Schäßwert 850 fl. (Bez. N. Planina).

Am 6. März 3. eref. Feilbietung der dem Paul Loff vulgo Faktorzhel von Sava gehörigen Realität; Schäßwert 2400 fl. (Bez. N. Kronau).

— 2. eref. Feilbietung der dem Johann Derscheg von Unterschleinitz gehörigen Realität; Schäßwert 1200 fl. (Bez. N. Sittich).

— Tagung gegen den unbekannt wo abwesenden Josef Schepitz (Landesgericht Laibach).

— 2. eref. Feilbietung der dem Mathias Stubler von Zerkosche gehörigen Realität; Schäßwert 474 fl. (Bez. N. Mötting).

— 2. eref. Feilbietung der dem Anton Miklaughizh von Rogatec gehörigen Realität; Schäßwert 1375 fl. 40 fr. (Städt. deleg. Bez. G. Laibach).

— 2. eref. Feilbietung der dem Ignaz Schettina von Massenfuß gehörigen Hofstatt, Acker und Vergreallität; Schäßwerte 1025, 400 und 360 fl. (Bez. N. Massenfuß).

— 1. eref. Feilbietung der dem Johann Kern vulgo Sidanski von Kaplavas gehörigen Realität; Schäßwert 5874 fl. (Bez. N. Stein).

— 1. eref. Feilbietung der dem Johann Lerkornitz gehörigen Realität; Schäßwert 1432 fl. 20 fr. (Bez. N. Matschach).

Lottoziehungen.

N. 1. Lottoziehung am 25. d. M.

In Wien: 44. 19. 57. 42. 21.

Getranke.

Pfarre Maria Verkündigung. Am 26. Februar. Mathias Mafar, Bäckermeister, mit Lucia Oblak, Diensthote.

Dom und Stadtpfarre zu St. Nikolaus. Am 26. Februar. Anton Kofa, Kanzleidiener, mit Ursula Zerovsek.

Verstorbene.

Den 24. Februar. Ursula Zupančič, Institutsarme, alt 40 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Gehirnlahmung. — Elisabeth Brantl, Aufseherwitwe, alt 71 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Erschöpfung der Kräfte.

Den 25. Februar. Dem Johann Wonač, Greißler, sein Kind Josef, alt 3 Jahre, in der St. Petrus-Vorstadt Nr. 41, an der häutigen Bräune. — Mathias Slabajna, Schmiedegessele, alt 28 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Auszehrung. — Josef Globatek, Tagelöhner, alt 25 Jahre, im Civilspital Nr. 1, sterbend überbracht. — Dem Johann Dostal, Schuhmacher, seine Tochter Maria, alt 22 Jahre, in der Stadt Nr. 53, an der Lungentuberkulose.

Wochenmarkt in Laibach am 22. Februar.

Erbsen Mg. fl. 1.70, Linsen Mg. fl. 4.—, Erbsen Mg. fl. 4.—, Fiololen Mg. fl. 4.20, Rindschmalz Pfund fr. 55, Schweineschmalz Pfund fr. 40, Speck frisch Pfund fr. 32, Speck geräuchert Pfund fr. 40, Butter Pfund fr. 50, Eier Stück 1 fr., Milch Mg. fr. 10, Rindfleisch Pf. 19 bis 21 fr., Kalbfleisch Pf. fr. 22, Schweinefleisch Pf. fr. 24, Hühnerfleisch Stück fr. 42, Lauben Stück fr. 15, Hen Centner fl. 1.10, Stroh Cent. fr. 75, Stolz hartes 30zöllig Klasten fl. 9.50, weiches Rst. fl. 7.—, Wein rother Gim. 11 bis 15 fl., weißer Gim. 12 bis 16 fl.

Coursbericht	23. Februar		25. Februar		27. Febr. (tel.) (Durchschnitts- cours)
	Geld	Waare	Geld	Waare	
In österreich. Währung zu 5%	67.40	67.50	67.30	67.40	—
„ rückzahlbar „ 1/2%	98.—	98.25	98.—	98.25	—
„ von 1864	87.90	88.10	87.90	88.10	—
Silberanleihen von 1864	83.50	83.75	83.25	83.75	—
Nationalanleihen 5 %	79.20	79.30	79.10	79.20	78.80
Metalliques 5 %	72.10	72.20	71.75	72.—	71.20
Verlosung 1839	161.80	162.—	162.—	162.25	—
„ 1860 zu 500 fl.	94.—	94.10	93.80	93.90	93.40
„ 1864	87.10	87.20	87.10	87.20	—
Como-Mentischeine 42 L. austr.	17.75	18.25	17.75	18.25	—
Grundentlastungs-Obligationen von					
Steiermark, Kärnten, Krain.	90.—	91.—	90.—	91.—	—
Nationalbank	803.—	804.—	802.—	803.—	799.—
Kreditanstalt	188.30	188.50	188.20	188.40	187.80
Wechsel auf London	112.80	112.90	112.70	112.80	112.10
Silber	112.—	112.25	111.75	112.—	111.50

Correspondenz der Redaktion.

Herrn R. W. in Bleiburg in Kärnten: für unser Blatt nicht verwendbar, wir nehmen nur Uebersetzungen slavischer, beziehungsweise slovenischer Gedichte. — Herrn. Is— in Neukadl: Ihre letzte und vorletzte Correspondenz hat sehr angesprochen; wir hoffen bald wieder etwas.

Nr. 1090.

(1—1)

Konkurs-Ausschreibung.

Bei dem gefertigten Stadtmagistrate ist die Stelle des Markt-Kommissärs in Erledigung gekommen, für welche hiemit der Konkurs ausgeschrieben wird.

Die belegten Gesuche sind bis 15. März 1865 hieramts einzureichen, und es haben sich die Bewerber nicht bloß über ihr Alter und die übrigen zu diesem Amte erforderlichen Fähigkeiten, sondern namentlich auch über die genaue Kenntniß der hiesigen Localverhältnisse und über die vollständige Gewandtheit in der slovenischen Schriftsprache auszuweisen.

Der mit der erledigten Stelle verbundene Jahresgehalt beträgt 600 fl. kst. W.

Vom Stadtmagistrate der Landeshauptstadt Laibach am 21. Februar 1865.